

Sendschreiben an die Gemeinden

Zwar nicht in Kleinasien, aber dafür im Obererzgebirge
Zwar nicht aus der Verbannung, aber dafür aus der Isolation

Freitag, 19. Juni 2020

Robert Schneider · Fichtestr. 1 · 09456 Annaberg-Buchholz

An alle Gemeindeglieder und Freunde
der Adventgemeinden
Annaberg & Ehrenfriedersdorf

Liebe Gemeindeglieder und Freunde der Adventgemeinden Annaberg & Ehrenfriedersdorf,

der kommende Sabbat ist der längste Tag des Jahres 2020. An keinem anderen Tag haben wir so lange so viel Licht in unserem Land. Wenige Tage danach ist der Johannistag, wo man sich an Johannes den Täufer erinnert. Er bahnte den Weg für Jesus und nahm sich selbst immer mehr zurück (so wie die Tagesstunden nun abnehmen), damit Jesus zunehmen und Einfluss gewinnen konnte. Dessen gedenkt man am Johannistag. Lasst uns auch in unserem Inneren den Weg frei räumen, damit sich das Licht von Jesus ausbreiten und in uns sowie um uns Raum gewinnen kann. Weitere Gedanken und Informationen folgen hier ...

KURZPREDIGT



DURCH WEHEN ZUR GEBURT

Die Welt ist wütend. Menschen und Parteien ereifern sich übereinander. Unterschiedliche Sichtweisen zu allen möglichen Themen kursieren. Weltanschauungen prallen aufeinander – nicht nur zwischen dem Imam aus Karatschi und dem Pastor aus Annaberg, sondern zwischen Nachbarn und Arbeitskollegen. Nicht, dass es das nicht schon immer gegeben hätte. Auch sind die gesellschaftlichen Spannungen in Deutschland historisch betrachtet und erst recht im Weltmaßstab

gesehen recht mild. Unblutige gesellschaftliche Krisen sind in vielen Nationen und auch in unserer eigenen Landesgeschichte leider nicht die Regel. Aber es betrifft uns dennoch und wir Christen stecken mittendrin. Wir sind Kinder unserer Zeit. Während sich die einen fragen, wie man als Christ bestimmte Dinge glauben kann, fragen sich die anderen, wie man das als Christ nicht glauben kann. Jede gesellschaftliche Krise spaltet. Wenn man sich in Krisenzeiten einer Sache gewiss sein kann, dann, dass sie mit Verwirrung und Entzweiung einhergehen.

Beim Blick auf unseren Globus kommt einem unweigerlich in den Sinn, was Jesus damals prophezeite. Matthäus 24,10-14: »¹⁰ Dann werden sich viele ärgern und werden einander ausliefern und einander hassen; ¹¹ und viele falsche Propheten werden aufstehen und werden viele irreführen; ¹² und weil die Gesetzlosigkeit zunimmt, wird die Liebe der meisten erkalten; ¹³ wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird errettet werden. ¹⁴ Und dieses

Evangelium des Königreiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdkreis, allen Nationen zu einem Zeugnis, und dann wird das Ende kommen.« Jesus kündigt Zeiten von »Ärger«, »Hass«, »Verirrung« und »kalter Liebe« an. Für Jesus sind das die typischen Symptome einer Welt, die ihrem Ende entgegengeht. Und er beschreibt dies wie Wehen, die die Geburt neuen Lebens ankündigen (Vers 8). Eine Eigenschaft von Wehen ist, dass es zwischendurch Wehenpausen gibt. Es gibt Zeiten der Erholung zwischen den Wehen, die dazu da sind, neue Kraft für den nächsten Schub zu sammeln. Es ist wichtig, diese Momente gut zu nutzen, damit man für die nächste Wehe gerüstet ist. Das eigentliche Ziel ist schließlich die Geburt selbst. Wenn das neue Leben da ist, wird es jeden Schmerz wert gewesen sein.

Wir stehen aber stets in der Gefahr, in Zeiten von Ruhe, Wohlstand und Sicherheit (in den Wehenpausen) unsere innere Klarheit und Ausrichtung zu verlieren. Das betrifft die Gesellschaft wie auch uns persönlich. Ein Beispiel: Nach dem Ersten Weltkrieg mit 17 Mio. Toten kam die Spanische Grippe mit ca. 50 Mio. Toten. Man hätte meinen können, dass das Ende nahe ist. Was stattdessen folgte, waren die Goldenen Zwanziger mit weltweitem Wirtschaftsaufschwung und einer Blütezeit der Kunst, Kultur und Wissenschaft. Trotz politischer Instabilität ergingen sich die Menschen in Konsum, Sportereignissen, neuen Medien und Unterhaltung. Weder die Gemeinde Jesu noch der Durchschnittsbürger waren wirklich vorbereitet auf die nächste Wehe. Die Goldenen Zwanziger endeten mit der Weltwirtschaftskrise und dem Aufstieg des Nationalsozialismus. Auch diese Wehe verging irgendwann, bis die nächste kam. Dieses Auf und Ab kennen wir doch auch aus unserer eigenen Lebensgeschichte. Fühlen wir uns auf persönliche Krisen vorbereitet? Sind wir in der Lage, bewusst und entschlossen auf sie zuzugehen, mit dem Ziel im Blick? Sind wir uns in Zeiten von Ruhe, Sicherheit und Wohlstand (den Wehenpausen) bewusst, dass etwas viel Schöneres kommen wird, aber dass es durch Schmerzen hindurch geboren wird?

Je näher die Geburt rückt, umso häufiger und kraftvoller die Wehen. Wie sinnvoll wir die Wehenpausen verbringen, entscheidet darüber, wie gut wir die nächste Wehe veratmen können. Inzwischen gibt es recht häufig neue Wehen von Ärger und Verwirrung, die durch ihre globalen Vernetzungen schnell beeindruckende Ausmaße annehmen. Interessanter Weise ist dabei die »Gesetzlosigkeit« gar nicht mal das größte Problem. Sondern diese führt zur »erkalteten Liebe«. Und die wiederum raubt uns Christen und dem Evangelium die gesamte Kraft.

Das Reich Gottes drückt sich ja gerade darin aus, dass wir uns untereinander mit einer Liebe lieben, die von Jesus selbst inspiriert ist. Das hat nichts damit zu tun, dass wir alle einer Meinung sind. Einheit beginnt nicht erst bei Übereinstimmung. Ich bin erst seit 6 Jahren verheiratet. Aber wenn ich meine Frau nur dann lieben würde, wenn wir in allem übereinstimmen, dann hätten wir uns bisher jede Woche scheiden lassen. Wenn wir so an Gemeinde herangingen, dann hätten wir jede Woche eine Kirchenspaltung. Deswegen erkennt man die Jünger Jesu auch nicht an Uniformität, sondern an Liebe. »*Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt*« (Johannes 13,35). Darin liegt die größte missionarische Kraft auf dieser Welt. Und es ist eine glasklare Endzeitbotschaft, da sie dem Zeitgeist und den Zeichen des Endes fundamental entgegensteht. Dort, wo sich die ethnischen, religiösen und politischen Kontrahenten um Jesu willen lieben, wird das Reich Gottes sichtbar und die Welt wird IHN erkennen. Tertullian schrieb um 200 n. Chr., wie die römische Gesellschaft über die Christen sprach: »*Siehe, wie sie sich untereinander lieben [...] und wie einer für den andern zu sterben bereit ist*« (Apologeticum 39).

Jesus sagte im oben erwähnten Text: »*wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird errettet werden.*« Worin sollen wir ausharren? Na, in dem, worum es in den Versen zuvor ging: Sich nicht verführen zu lassen, indem man sich von Jesus und seinem Charakter wegbewegt. Selbst der Hass auf die »*falschen Propheten*« kann schon eine Verfüh-


rung in sich sein. Wenn wir lieben wollen, wen Jesus liebt, dann predigen wir damit das »Evange-

lium des Königreiches [...] allen Nationen zu einem Zeugnis, und dann wird das Ende kommen.«
»Siehe, ich komme bald!«

INFORMATIONEN

EINE WOCHE PAUSE (22.-28.06.2020)

Für kommende Woche habe ich eine Woche Urlaub geplant. Ich werde deshalb mit den Briefen einmal aussetzen. Der nächste Brief kommt dann am 3. Juli. Vor 4 Monaten habt ihr den ersten Brief von mir erhalten. Nach 15 verschiedenen Briefen, 60 Seiten Text, 900 gedruckten Blättern, etwa 450 geklebten Briefmarken und über 850 versendeten E-Mails brauche ich eine kleine Kreativpause. Meine Familie freut sich zudem über etwas mehr Aufmerksamkeit meinerseits. Auf jeden Fall hier mal ein hochachtungsvolles Dankeschön an alle treuen Leser, die sich stets unerbittlich bis zur letzten Seite durchgekämpft haben. Ihr seid erstaunlich!

Jörg Zacharias wird in der kommenden Woche für euch erreichbar sein (T: 0151 20 30 00 08). 

GOTTESDIENST


Die nächsten beiden Gottesdienste werden wieder an den Sabbaten von 10:30 – 11:30 Uhr in Annaberg stattfinden:

- 20.06.2020 mit Helmut Krause
- 27.06.2020 mit Peter Schneider

Ich werde diesen Sabbat in der Gemeinde Marienberg sein und Jörg Zacharias in der Gemeinde Thalheim.

Im Gottesdienst waren wir in Annaberg zuletzt knapp 50 Personen. Damit ist die Kapazität trotz Beachtung der Abstände noch nicht erschöpft. Dennoch sei darauf hingewiesen, dass es bei überraschend großem Zuwachs der Gottesdienstbesucherzahlen auch die Möglichkeit einer Videoübertragung im Speisesaal gibt.

Nach wie vor gelten die bekannten Hygienevoraussetzungen für die Teilnahme. Auch das Singen und die unmittelbare Begegnung auf engem Raum sind nach wie vor noch nicht ohne Mund-


Nasen-Bedeckung möglich. Vielen Dank für die Respektierung dieser Rahmenbedingungen! Nähere Infos dazu findet ihr im vorletzten Sendschreiben vom 5. Juni und auf unserer Website: www.adventgemeinde-annaberg.de 

ÜBER GOTTES FÜHRUNG STAUNEN

Die Jahresplanung vieler Termine läuft bei meinen verschiedenen Dienstbereichen teilweise 1 – 1,5 Jahre im Vorfeld. Als ich letztes Jahr das Jahr 2020 geplant habe, hab ich gebetet und Gott gefragt, wann ich welche Termine ansetzen soll. In einem konkreten Dienstbereich meiner Arbeit war ich im Gebet so geleitet, dass ich die Monate März – Juni nicht verplante, sondern nur bis Februar und dann erst wieder ab Juli. Gründe hatte ich dafür nicht und konnte den Leuten auch nicht erklären, warum ich da so eine ungewöhnlich lange Lücke in der Terminplanung lasse. Als die Corona-Pandemie im März durchgriff, verstand ich diesen Wink Gottes und war dankbar, dass mir dadurch zumindest in diesem Bereich viel Stress und Umorganisation erspart geblieben ist. So konnte vieles bisher völlig nach Plan laufen.

In ganz anderen Größenordnungen höre ich ähnliches derzeit von anderen christlichen Organisationen. Ein Beispiel: Ein großes christliches Missionswerk hat für das Jahr 2020 insgesamt 13 Großveranstaltungen geplant. Die erste fand im Februar in Afrika statt. Alle weiteren sind erst ab September geplant. So eine große Lücke haben sie in über 40 Jahren bei der Terminplanung noch nie gelassen. Nun sind sie dankbar für diese frühzeitige Planungshilfe des Heiligen Geistes. Schon einmal erlebten sie eine ähnliche Führung Gottes. Nach vielen Jahren Dienst in Nigeria fühlten sie sich in einem Jahr von Gott geleitet, den Arbeitsschwerpunkt auf andere afrikanische

Länder zu verlagern. Genau in diesem Jahr begannen Boko Haram ihre terroristischen Anschläge in Nigeria und öffentliche Veranstaltungen wurden über Monate hinweg abgesagt.

Es ist gut, den Hinweisen und Warnungen Gottes rechtzeitig Folge zu leisten. »Das Herz des Menschen plant seinen Weg, aber der HERR lenkt seinen Schritt.« (Sprüche 16,9) 

EIN BLICK IN DIE GESCHICHTE

WUSSTEST DU SCHON ...

... welche Hygienestandards man im 16. Jhd. beim erzgebirgischen Städtebau umsetzte? Berichtet sei dies am Beispiel Annabergs:


Nach Aufzeichnungen von Mag. Paulus Jenisius um 1591.

Städteplanung: Man legte für damalige Verhältnisse breite Gassen an, die für gute Durchlüftung innerhalb der Stadtmauern sorgten und Epidemien vorbeugen sollten. Zugleich baute man die Gassen aber bewusst kurvig und versetzt, um die erzgebirgischen Winde an den Häuserecken zu brechen und den Verkehr auf den Gassen zu schützen. Dabei berief man sich u.a. auf den berühmten römischen Architekten Vitruvius, der 13 v.Chr. ein großes Werk über die Baukunst schrieb.

Wasser: Neben natürlichen Wasserquellen gab es in den Höfen Wasserhäuser und in vielen Häusern auch Badestuben, in die das Wasser in unterirdischen Röhren geleitet wurde.

Gassen: Die meisten Gassen wurden mit Steinen gepflastert – teilweise übrigens mit Basaltplaster, das am Pöhlberg gebrochen wurde. Durch die Pflasterung konnte sich Kot und Unrat weniger festsetzen. Jeder Regenguss reinigte die

Gasse gewissermaßen von selbst, was der Stadt in Sachen Reinlichkeit einen großen Vorteil verschaffte. Die engeren Gassen hatten das Gerinne in der Mitte und die breiteren auf beiden Häuserseiten. Fäkalien und Abwässer aus den Häusern konnten so mit dem Regenwasser aus der Stadt abfließen. Zudem gab es stollenförmige Schleusen und Rohrleitungen unter der Erde, durch die sämtliche Unreinheiten in den Stadtbach gespült wurden. Dieser Bach war künstlich angelegt und führte vom Fischteich (später Pferdeteich, heute Schutzteich) zur Fleischergasse und von dort beim Mühltor raus aus der Stadt. Außerhalb der Stadt bewässerte man damit durch mehrere Gräben die umliegenden Wiesen. Der alte Stadtbach existiert übrigens bis heute unterirdisch.


Zünfte: »Schmutzige« Berufsgruppen wie die Fleischer und Gerber wurden alle entlang des Stadtbaches angesiedelt, damit sich kein infektiöses Material in der Stadt ansammeln konnte. So wurde es beständig rausgespült. Gottesacker (Friedhof), Hospital, und Hinrichtungsstätte wurden außerhalb der Stadtmauer erbaut. 

»Das Gebet nützt der ganzen Welt, denn der Frieden beginnt zu Hause und in unseren eigenen Herzen. Wie können wir Frieden in die Welt bringen, wenn wir keinen Frieden in uns haben?« (Mutter Theresa)

Gott segne euch in den nächsten Tagen!



Robert Schneider

 **Robert Schneider** • Fichtestraße 1, 09456 Annaberg-Buchholz
Telefon: 03733 67 59 80 8 • Mobil: 0151 20 30 00 44 • M: Robert.Schneider@adventisten.de